

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

55 (6.3.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtgebiet monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr. Für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 55

Samstag, den 6. März 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die deutsche Delegation unter Führung von Dr. Luther und Dr. Stresemann ist am Freitag Nacht nach Genf abgereist.

Am Freitag fanden noch zwei Besprechungen mit den Führern der Regierungsparteien über die Fürstenabfindung statt.

Am Sonntag findet in Genf eine Vorkonferenz der am Locarno-Vertrag beteiligten Mächte statt, die neutralen Staaten unter Führung von Schweden und Holland wollen gleichzeitig eine Aussprache halten.

In Holland und in China haben sich neue Kabinette gebildet.

In Prag hat die Explosion eines Munitionstransportes durch die Altstadt schweren Schaden angerichtet. Es werden 9 Tote und 21 Schwerverletzte gemeldet.

Umschau.

Die Reise nach Genf. — Das deutsche Programm. — Die guten und die bösen Geister. — Der Kampf im Vorfeld. — Das erste deutsche Volksbegehren. — Das Sparprogramm der Reichsregierung. — Steuerzuschlagsrecht und Finanzausgleich. — Die Finanzschwierigkeiten der Länder.

(Durlach, 6. März.)

Die deutsche Delegation für Genf trifft heute abend dort ein, und morgen sollen die Vorverhandlungen zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beginnen. Man hat sich nun doch in England auf den Modus geeinigt, den wir schon vor Wochen an dieser Stelle als den wahrscheinlichsten Ausweg voraussetzten. Es soll in der bevorstehenden Genfer Tagung nur Deutschland einen ständigen Ratsitz erhalten, die Frage der übrigen Kandidaturen soll erst geprüft werden, jedoch der Eintritt der im Zusammenhang damit genannten Länder in den Völkerbund erst auf der nächsten Herbsttagung in Betracht kommen könnte. Zu den jetzigen Verhandlungen, an denen ja Deutschland gleichberechtigt teilnimmt, hat der englische Außenminister von seiner Regierung freie Hand erhalten. Er bestreitet übrigens, daß er sich Briand gegenüber gebunden hätte. Sicherlich hat er zu dem englischen Kabinettsbeschluss auch die bindige Erklärung des deutschen Reichskanzlers in seiner Hamburger Rede beigetragen, daß Deutschland nur in einen unveränderten Völkerbund mit einem unveränderten Rat eintreten werde, und daß die ganze Locarno-Politik mit samt dem Anschluß Deutschlands an den Völkerbund noch in letzter Minute scheitern würde, wenn sich diese selbstverständliche Voraussetzung nicht verwirklichen sollte. Auch hat Deutschland durch den Mund seines Kanzlers angekündigt lassen, daß es seine künftigen Beschlüsse nach den idealen Grundgedanken des Völkerbundes einrichten werde, sobald es den Organismus des Bundes von innen durch eigene Erfahrung kennen gelernt habe.

Diese deutsche Ankündigung zeigt, daß man die guten Geister, die man in Locarno rief, nicht so leicht loswerden wird, und daß nun die Auseinandersetzungen mit all den bösen Geistern, die gerade in den letzten Monaten sich einfinden, erst beginnen werden. An fast allen deutschen Grenzen, namentlich im Osten und Süden zeigt sich die Unhaltbarkeit der Bestimmungen des Versailler Vertrags, und neben der politischen fordern auch seine wirtschaftliche Seiten, die Reparationsfrage wie die Kolonialfrage Revisionen. So schnell wird es nun allerdings damit nicht gehen. Es zeigt sich ja bereits wie schwer es für Deutschland sein wird, sich eine feste und einflussreiche Stellung in der Vereinigung der Nationen zu erringen. Nur wenn dies gelingt — und dies hat man auf gegnerischer interessierter Seite selbstverständlich erkannt, weshalb wir die Schwierigkeiten und Konflikte der letzten Wochen erleben, die sich sicherlich noch weiter fortsetzen werden — können wir auf alle mäßliche Besserung unserer Lage hoffen. Die deutsche Abordnung ist mit einem festen und bekannten Programm nach Genf gefahren, um die Vorbedingungen für ein ersprießliches Wirken Deutschlands in der Vereinigung der Nationen zu schaffen. Dies zeigt uns die Bedeutung der nun beginnenden Verhandlungen.

In der deutschen Innenpolitik ist jetzt das von der Sozialdemokratie und den Kommunisten verlangte Volksbegehren auf entschädigungslose Enteignung der früheren Fürstenthümer im Gang, das erste Volksbegehren in Deutschland. Ueber seine Aussichten haben wir uns an dieser Stelle schon ge-

äußert. Wie die Dinge liegen, wird letzten Endes doch eine Einigung zwischen der Regierung und einer Reichstagsmehrheit herbeigeführt werden müssen. Das Ergebnis der Eintragung in die Listen wird natürlich nicht ohne Einfluß auf den Inhalt des zu erzielenden Kompromisses sein und falls ein solches zunächst nicht zustandekommen sollte, wird das Ergebnis der späteren Abstimmung mit-sprechen.

Nach dem Reichsfinanzminister hat nun auch der Reichsinnenminister sein Programm bekanntgegeben, das die angekündigte Verwaltungsreform im Auge hat. Diese soll ja in erster Linie das ins Auge gefasste Sparprogramm ermöglichen. Doppelarbeiten und Kompetenzkonflikte sollen durch Zusammenfassung des Reichsrechts möglichst vermieden werden, und so will man die Unsummen der geltenden Gesetze und Bestimmungen, die in 58 Bänden des Reichsgesetzblattes enthalten sind, unter Ausstoßung aufgehobener Gesetze in etwa 15 Bänden übersichtlich nach Sachgebieten getrennt zusammenfassen. Ferner soll im Reichsverwaltungsgericht eine einheitliche Stelle geschaffen werden, welche unter Schonung berechtigter Wünsche der Länder die Entscheidung über öffentlich-rechtliche Fragen treffen soll. Auch ein gesetzlicher Weg zur Austragung von Meinungsverschiedenheiten über die Verfassungsmäßigkeit von Reichsgesetzen ist dabei ins Auge gefaßt. Eine Büroreform soll die technische Organisation der Behörden und ihre Zusammenarbeit verbessern.

Die Vorlage über die Steuerermäßigungen ist nun vom Reichstag genehmigt, aber das Schwierigste wird der Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern sein. Die letzteren sehen das ihnen vom Reichsfinanzminister in Aussicht gestellte Geschenk des unbefruchteten Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer mit etwas feuerfugiger Miene an, was auch aus den kürzlich vom badischen Finanzminister im Haushaltsauschuß des Landtags gemachten Mitteilungen deutlich hervorgeht. Der Reichsfinanzminister will bekanntlich Ländern und Gemeinden die finanzielle Selbstverantwortung in weitestem Umfang wieder zurückgeben, um sie zur Sparsamkeit zu zwingen, während sie zu bis jetzt durch die Ueberweisung bestimmter prozentualer Anteile an Kreis- und Gemeindesteuern sozusagen Kostgänger des Reichs, aber andererseits der größten Sorgen um die Aufbringung der Mittel und der Verantwortung vor den Steuerzahlern entzogen waren.

Gegen das unbefruchtete Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer werden jetzt namentlich aus Kreisen der Wirtschaft, die eine Majorisierung in Ländern und Gemeinden befürchtet, starke Bedenken erhoben, während es doch gar nicht lange her ist, daß man die Erzberger'sche Finanzreform gerade deshalb angriff, weil sie Ländern und Gemeinden die Verantwortung für eine selbständige Finanzgebarung in weitestem Umfang genommen hat. Ohne Abänderung dieses Zustandes werden wir aber zweifellos in der Richtung des Sparsens auch im Kleinen und Einzelnen nicht vorwärts kommen. Da die Einkommensteuer, so wie sie heute ist — werden doch 1,2 Milliarden von Lohn- und Gehaltsempfängern und nur 900 Millionen von der selbständigen Wirtschaft ausgebracht — nur im Verein mit den anderen Steuern eine zu große Belastung der größeren Steuerträger darstellt, scheinen doch die vorgebrachten Bedenken übertrieben, zumal ja noch weitere Sicherungen getroffen werden können und wohl auch Änderungen des Tarifs der Einkommensteuer unvermeidlich sind.

Nicht zu leugnen ist, daß sich gegenwärtig namentlich die Länder in erheblichen finanziellen Schwierigkeiten befinden. Ihre Lage ist derart, daß in verschiedenen kleineren norddeutschen Ländern, Bestrebungen im Gange sind, in Preußen aufzugehen, in der richtigen Erkenntnis, daß besondere Verwaltungsapparate und Landtage für Länder wie Lippe oder Anhalt einen Luxus darstellen. Aber auch in etwas größeren Ländern wie in dem agrarischen Mecklenburg und unserem süddeutschen Nachbarstaat Hessen zeigen sich Tendenzen zur Aufgabe der Selbständigkeit. In Hessen plante man zeitweise, sich entweder direkt dem Reich zu unterstellen oder sich an Bayern anzuschließen.

Freilich zeigt sich in den Ländern, den größeren und den kleineren, doch andererseits ein starkes Beharrungsvermögen, ihre von den Dynastien geschaffenen, die Stammesgrenzen ganz und gar nicht berücksichtigenden Gebiete auch als Freistaaten sich zu erhalten. Viel sprechen hier auch wirtschaftliche Gesichtspunkte mit. U. a. hätten manche Hauptstädte durch Wegfallen der besonderen Landesverwaltung, nach Wegfallen der Fürstenthümer und Garnisonen weitere Einbußen zu befürchten, die auf andere Weise wie durch Verbesserung der Verkehrswege, Verlegung mit Reichsbehörden nur teilweise wettgemacht werden könnten. Diejenigen von den

Ländern werden sich jedenfalls halten, die ein starkes und dadurch berechtigtes Eigenleben aufweisen. Ein solches ist zweifellos auch in unserem badischen Land vorhanden und deshalb ein Zusammenschluß mit Württemberg, von dem ja gelegentlich immer wieder gesprochen wird, wohl in weiter Ferne, zumal ja auch dadurch, da Nordbaden und Nordwürttemberg fränkisch sind, keineswegs ein schwäbischer Stammesstaat geschaffen würde.

Deutscher Reichstag

Berlin, 5. März.

Der Haushalt des Reichswehrministeriums
Die zweite Lesung des Haushalts des Reichswehrministeriums wird fortgesetzt.

Abg. Bönneburg (Dem.) schließt sich der Anerkennung der Leistungen des alten Heeres in der Kriegszeit durchaus an. Der republikanische Gedanke werde sich in der Reichswehr durchsetzen. Rückwärtslos müsse durchgearbeitet werden, wenn sich innerhalb der Reichswehr eine Stimmung gegen die Republik und ihre Farben zeige.

Abg. Wolf (Bayer. Vp.) Das Gerede von der schwarzen Reichswehr gehöre zum eisernen Bestand der Linken. Der Redner wendet sich entschieden gegen eine Eingabe der Deutschen Friedensgesellschaft, in der behauptet wird, daß immer noch 300 freiwillige ausgebildet werden.

Abg. von Ramin (Völk.) begrüßt es, daß jetzt auch die republikanischen Parteien sich zum Wehrgedanken bekennen. Unter der Parole „Abrüstung“ habe man unsere Industrie erschlagen. Bei Krupp müsse eine Maschine zerstört werden, die als einseitig in der Lage war, nachlose Kessel heranzustellen. Industrieller Konstruktionswettbewerb war der einzige Beweggrund. Die Bemerkung des Redners sei geradezu lächerlich.

Reichswehrminister Dr. Gessler bestritt, daß das Reichswehrgeld bei der Nichthofen-Feyer ausgeschlossen worden sei. Es sei da zu unterscheiden zwischen der militärischen Bestattungsfeyer und dem Empfang. Bei der Bestattungsfeyer seien keinerlei politische Organisationen zugelassen gewesen. Die Verwendung preussischer Offiziere in Bayern lasse sich nicht ganz vermeiden. Ebenso wenig könne verhindert werden, daß bayerische Offiziere auch einmal in anderen deutschen Gebietsteilen über müssen.

Abg. Kuhnert (Soz.) hält die Erklärung des Ministers dafür, daß der Reichswehrgeld der Kriegsschädigten für politisch erklärt sei, nicht für stichhaltig. Das Vorhaben des Ministers sei eine himmelschreiende Parteilichkeit.

Damit schließt die Aussprache. Das Gebot des Ministers wird gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten bewilligt. Das Mißtrauensvotum der Kommunisten wird gegen die Antragssteller abgelehnt. Dann beginnt die Einzelberatung.

Die neue Rede Dr. Luthers

Berlin, 4. März. Bei einem Empfangsabend, den die im Berliner Verband der auswärtigen Presse zusammengeschlossenen Zeitungen im Reich in der Wandelhalle des preussischen Landtags veranstalteten, hielt Reichskanzler Dr. Luther eine Rede, in der er auf die im wesentlichen auf die zurzeit schwebenden innenpolitischen Fragen zu sprechen kam. Er begann mit einem Rückblick auf die deutsche Politik der letzten Jahre und erinnerte die Hauptleistung seiner Darstellungen aus dem Entwicklungs-gang der öffentlichen Finanzen, um dabei aufzuzeigen, daß eine gerade außenpolitische Linie durch die Ereignisse der letzten Jahre hindurchführe. An der Entwicklung der Umsatzsteuer zeigte der Kanzler eine zusammenhängende Entwicklung auf. In dem Zeitraum seit Oktober 1923 seien drei Abschnitte deutlich zu unterscheiden, der erste bis zur Annahme der Dawes-Gesetze, der zweite bis zum Abschluß der großen Finanz- und wirtschaftspolitischen Gesetzkgebung des Sommers 1925, oder bis zur Erreichung der internationalen Gesamtlege im Zeichen von Locarno. Zur Zeit stünden wir am Anfang und vor den Aufgaben des dritten Abschnittes. Der außenpolitische Entwicklungs-gang des ersten Abschnittes wird nur verständlich, wenn man seinen tragenden Pfeiler erkennt. Das ist die finanzielle Selbstrettung des deutschen Volkes. Auch im zweiten Abschnitt, der im Herbst 1924 beginnt, stehen innen- und außenpolitischen Vorgänge mit gleichem Schwergewicht nebeneinander. Auf wirtschaftlichem Gebiet führten die hereinströmenden Kredite in Zusammenhang mit dem damaligen beträchtlichen Warenmangel zu einem Zustand, der sich äußerlich fast nur als eine Hochkonjunktur darstellte tatsächlich aber nichts anderes war, als die letzte Erscheinung der sich schon überwundenen Inflation. Die Aufgabe der Reichsregierung bestand in diesem Abschnitt besonders darin, der Wirtschaft feste Voraussetzungen einer fortwährenden Berechnung der Preise wieder zu beschaffen. Die durchgeführte Maßnahme aber war die gesamte Steuererleichterung des vorigen Sommers. Außenpolitisch ist der zweite Abschnitt völlig durch das Bestreben beherrscht, zu der auf reparationspolitischem Gebiet gefundenen Regelung die Grundlage einer allgemeinen politischen Verständigung zu legen. Wird das Wort von Locarno in die Wirklichkeit überführt, so soll es der Ausgangspunkt werden, von dem aus Deutschland am Dienst der gesamten Entwicklung der Welt jene Stellung wiedergewinnt, die ihm als ursprüngliche Eigenschaft seiner Größe und Bedeutung zukommt. Hieran unerschütterlich zu arbeiten, wird die eigentliche außenpolitische Aufgabe des vor uns liegenden Zeitraumes sein. Innenpolitisch muß dieser dritte Abschnitt völlig beherrscht werden, von dem Entschluß, selbstbewußte Wirtschaftspolitik zu treiben. Der Kanzler erinnerte an die Preislenkungsaktion, die keineswegs erfolglos ge-

wesen sei. Somit bleibe noch viel zu tun übrig. Besonders in die Entfaltung unseres Wirtschaftslebens immer noch beeinträchtigt durch eine Ueberreizspanne zwischen dem, was der Erzeuger bekommt, und dem, was der Verbraucher bezahlt. Die Erreichung einer normalen Preisbildung werde die Reichsregierung in dem durch die Befange der Gesamtwirtschaft gezogenen Rahmen fordern. Wir stehen jetzt aber an jener Weggabelung, wo schließlich alles darangesetzt werden muß, um der Wirtschaft mit wirksamen Maßnahmen unmittelbar zur Neubelebung zu verhelfen. Anstatt des Tatbestandes erscheinen zwar weitere Steuererleichterungen als unerlässlich. Freilich kommen die Laster nicht allein von den Steuern, namentlich ist das Zinsgewicht, das die Wirtschaft mitschleppen hat, nach außenblicklich hoch. Dieses Zinsverhältnis ist Gegenstand ununterbrochener Sorge der Reichsregierung. Eine wirkliche Sozialpolitik ist nur möglich, wenn die Wirtschaft gesund ist. Die Steuererleichterungen sollen nicht nur die Lasten der Wirtschaft vermindern, vielmehr ist es ebenso wichtig, das Tragbild einer immer wieder zu neuen Ausgängen anreisenden Leistungsfähigkeit der öffentlichen Verbände zu heftigen. Es wäre im höchsten Grade erwünscht, wenn vorzugsweise die Realsteuern der Länder und Gemeinden abgebaut würden. Der gesamte Aufbau unseres Reichs läßt aber einen schnellen Wandel in dieser Richtung nicht zu. So kommen Umsatzsteuer und Körperschaftsteuer in den Vordergrund. Weiter erhöhen sich die Schwierigkeiten dadurch, daß wir mit den Handelsvertragsverhandlungen noch nicht so weit vorangekommen sind, wie dies notwendig ist. Die ungemessene Ausdehnung der Exportsubventionen einseitig der Kurzweilenerindustrie sei ferner auf dem Wege der baldigen Wirtschaftserholung weit eher ein Hemmnis, als eine Stütze. Dies gelte um so mehr, als in äußerster bedenklicher Weise eine innerliche Umstellung an recht vielen Stellen dahin zu wirken scheint, daß sorgfältig überlegt wird, wie man unter Benützung der Vorschriften und Läden der Erwerbslosengesetzgebung einen Teil der Arbeiterschaft praktisch aus öffentlichen Mitteln bezahlen läßt. Die Reichsregierung habe sich aber auch zu Schritten positiver Wirtschaftsförderung in gewissem Umfang entschlossen. Im Vordergrund stehe hier alles, was zur Befehung der Ausfuhr dient, so z. B. der Ausfuhrzoll, wie die Befreiungen zur Wiedergewinnung unserer natürlichen Rohstoffabgabebieten. Ein anderer Gesichtspunkt, der eine Hilfe der Reichsregierung erfordert, ergebe sich daraus, daß der Geldmangel der Eisenbahn, der zur Zurückhaltung von Bestellungen geführt hat, auch auf der politischen Befahrung durch das Dawes-Abkommen beruht. Auch hier hilft die Regierung durch Kreditgewährung. Aus sozialpolitischen Gründen muß dann weiter dem Wohnungsbau besondere Fürsorge zugewendet werden. Im Vordergrund steht dabei die Erleichterung der Aufnahme langfristiger Hypothekendarlehen. Von größter Bedeutung sind endlich die Maßnahmen zum Gunsten der Landwirtschaft. Der Kredit der Goldkreditbank ist hier weitgehend vorangegangen. Der notwendige Vermögensbesitz ist auch durch weitere Maßnahmen Goldkreditbank ist hier weitgehend vorangegangen. Der notwendige Vermögensbesitz ist auch durch weitere Maßnahmen gefördert worden. Die unerlässliche Beeinflussung der Roggenpreise ist in Vorbereitung. Alle die genannten Maßnahmen, deren Ausführung nicht erschöpfend ist, kosten Geld, und sind neben der Steuererleichterung nur in beschränktem Umfang möglich. In aller Kritik, so schloß der Redner, bleibt unveränderlich, daß alle unsere Arbeit nichts anderes bedeutet als Dienst am deutschen Staat und an der deutschen Kultur zum Nutzen von Vaterland und Volk.

Erklärungen Chamberlains u. Baldwin

London, 4. März. In der Sitzung des Unterhauses erklärte Außenminister Chamberlain, er habe die Entwicklung des internationalen Streites im Zusammenhang mit der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes mit erster Priorität verfolgt. Es müsse leitender Grundsatz für die britischen Vertreter in Genf sein, sich dort an nichts zu beteiligen, was den Erfolg von Locarno gefährden oder Deutschland im letzten Augenblick den Eintritt in den Völkerbund verhindern, seine Absichten, die es in Locarno ausgesprochen hat, durchzuführen. Unter keinen Umständen werde sich die britische Regierung an Verlusten beteiligen, im Völkerbundsrat zwei Lager entgegengesetzter Richtung zu schaffen, die der Frau Europas vor dem Kriege waren. Es sei von wesentlicher Bedeutung, daß die Vorkritik der Einstimmigkeit innerhalb des Völkerbundesrat beibehalten wird. Er habe dem deutschen Vorschlag zugestimmt, die Erörterungen mit ihm und den anderen Vertretern vor der Ratssitzung in Genf stattfinden zu lassen. Man könnte wohl annehmen, daß die ursprüngliche Form des Völkerbundesrates niemals geändert würde. Jede Vermehrung der ständigen Sitze müsse natürlich mit ganz besonderer Sorgfalt geprüft werden. Großbritannien hat nicht den Standpunkt eingenommen, daß, abgesehen von dem Eintritt Deutschlands, Amerikas oder Rußlands keine Vermehrung der ständigen Ratsitze gesehen solle. Diese Frage ist be-

reits früher erörtert worden. Vor vier Jahren unterprüfte die britische Regierung den Anspruch Spaniens. Er sehe nichts, was die britische Regierung veranlassen könnte, ihre Haltung auf diesen Anspruch im Grundgesetz zu ändern. (Widerpruch bei der Opposition.) Er besahe sich jetzt nicht mit dem Zeitpunkt der Erfüllung des Anspruchs. Es gebe einige Staaten, die nicht für ständige Sitze geeignet seien, deren Anwesenheit im Rat jedoch wünschenswert sein könnte. Die leitenden Grundsätze der britischen Regierung seien, nichts zu tun, was die Ergebnisse von Locarno gefährden könnte, oder was irgendeiner Macht das Recht gebe, zu sagen, daß sie „unfair“ verhandelt oder in eine Lage gebracht worden sei, deren Folgen sie nicht habe voraussehen können. Außerdem gehöre zu den leitenden Grundsätzen Englands, daß die Schaffung neuer Ratsitze sorgsam erwogen werden müsse, und daß sie nur gesehen könne, wenn der gesamte Rat in der Unterfertigung einig sei.

Nach MacDonald sprach Lord George, Führer der Liberalen, der sich scharf ablehnend gegen die Rede Chamberlains äußerte. Ministerpräsident Baldwin betont, daß die englische Regierung nicht der Schiedsrichter über die Tagesordnung von Genf sei. Man wünsche einen freien und bedingungslosen Eintritt Deutschlands in den Völkerbundsrat. Was Spanien angehe, so müsse er das Haus auf die Notwendigkeit der Fortbeständigkeit der Außenpolitik hinweisen. Ein Wechsel in der Regierung bedeute nicht notwendigerweise einen Wechsel in der Außenpolitik, und die gegenwärtige englische Regierung habe die Unterfertigung der spanischen Ansprüche auf einen ständigen Sitz, wie sie schon unter der Regierung Lloyd-Georges gegeben worden sei, erneuert. Über diese Unterfertigung sei durch keinerlei Bedingungen über den Zeitpunkt gebunden. England habe keine Verpflichtung gegenüber irgend einem anderen Lande. Der Streit um die Ratsitze habe die Wirkung gehabt, daß ein Teil der Nationen sich auf die Seite Frankreichs und ein anderer Teil auf die Seite Deutschlands gelagert habe. Das sei der Anfang zur Bildung neuer Mächtegruppen. Dadurch werde die Aufgabe Chamberlains bei den Genfer Besprechungen sehr schwierig. In seiner Rede sagte Baldwin noch, er vertraue darauf, daß Chamberlain sein Hauptziel erreichen werde, nämlich Deutschland in den Völkerbund und in den Völkerbundsrat hineinzubringen. Er sei der Ansicht, daß es für einen derartigen Fall unmöglich sei, Chamberlain durch Anweisungen darüber zu binden, wie er sich in den zahlreichen schwierigen Lagen, denen er gegenüber treten müsse, verhalten solle. Chamberlain fenne die Stimmung des Landes, der Regierung und des Unterhauses. Er wisse, was seine Hauptaufgabe sei. Die Regierung erwarte Chamberlain und Lord Cecil in der Ueberzeugung, daß sie das Vertrauen des Landes nicht weniger verdienen als das Vertrauen der Regierung.

Erklärungen Lord Cecils

Winston, 5. März. Lord Cecil sagte in einer Rede: Wir sind überzeugt, daß keine Erweiterung des Völkerbundesrates erfolgen darf, um dadurch ein Gegengewicht gegen den Eintritt Deutschlands zu schaffen. Wir sind uns übrigens einig, daß, was auch immer eventuell geschieht, die Wirksamkeit des Rates erhalten bleiben muß. Eine Erweiterung darf nur unter allgemeinen Friedensgesichtspunkten und nicht unter Rücksichtnahme auf einzelne oder internationale Interessen beschlossen werden.

Deutschland.

Letzte Ministerbesprechung vor der Abreise Berlin, 5. März. Das Reichskabinett ist vor der Abreise der deutschen Delegation nach Genf gegen 5 Uhr zusammengetreten, um noch einmal die mit der Genfer Tagung in Zusammenhang stehenden Fragen zu erörtern.

Die Parteiführerbesprechung beim Reichskanzler Berlin, 5. März. Heute vormittag begannen um 11 Uhr in der Reichskanzlei die gestern angekündigten Besprechungen des Reichskanzlers mit den Führern der Regierungsparteien über die Frage der Fürstenabfindung. Im Anschluß daran ist für die Mittagsstunde eine Sitzung des Kabinetts in Aussicht genommen, in der noch einmal abschließend vor der heutigen Abreise der deutschen Delegation die mit der Genfer Tagung im Zusammenhang stehenden Fragen behandelt werden sollen.

Reichspräsident und Ehrenpräsidium des Roten Kreuzes Berlin, 5. März. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Präsidenten und mehrere Vorstandsmitglieder des deutschen Roten Kreuzes, die den Reichspräsidenten baten, das Ehrenpräsidium des deutschen Roten Kreuzes zu über-

nehmen. Der Reichspräsident erklärte sich hierzu unter herzlicher Anerkennung für die segensreiche Arbeit des Roten Kreuzes im Dienste der Nächstenliebe gerne bereit.

Vom evangelischen Kirchenausschuß

Berlin, 5. März. Dem in Berlin verammelten deutschen evangelischen Kirchenausschuß lag ein Antrag beider evangelischen Kirchen Österreichs, Angsburgischer und Helvetischer Konfession auf Anschluß an den Kirchenbund der deutschen Landeskirche vor. Der Kirchenausschuß nahm von diesem Antrag mit lebhafter Freude Kenntnis und erteilte die notwendigen Ermächtigungen zur Fortsetzung der Verhandlungen behufs Herbeiführung des endgültigen Zusammenschlusses. Außerdem wurden genehmigt die Anschließungsanträge der deutsch-evangelischen Kirchengemeinden in Koda (Japan), Jerusalem, Oslo, Genf, Madrid, Barcelona sowie der südafrikanischen Gemeinden, die bisher unter dem evangelischen Oberkirchenrat der altpreussischen Landeskirche gestanden haben, sowie Windhut, Swalopmund und andere. Anschließend an die Beratungen des Schulausschusses wurde erneut der Ruf nach baldiger Verabschiedung des Reichsschulgesetzes erhoben. Als die ultimo ratio wurde der Reg des Volksschulgesetzes bezeichnet, wenn alle anderen Möglichkeiten erschöpft sind. Der Kirchenausschuß beschäftigte sich ferner mit den Vorbereitungen für den nächsten Kirchentag. U. a. liegt ein Antrag aus Ostpreußen und der Stadt Königsberg vor, das Bundesparlament dorthin einzuberufen.

Ausland.

Unterzeichnung des tschechisch-österreichischen Schiedsvertrags

Wien, 5. März. Heute vormittag ist hier durch den tschechisch-österreichischen Außenminister Dr. Benesch und Bundeskanzler Dr. Kramel der tschechisch-österreichische Vergleichs- und Schiedsvertrag unterzeichnet worden. Hieran schloß sich eine 1/2stündige Aussprache über die die Gesamtheit der beiden Länder interessierenden Fragen.

Explosionskatastrophe in Prag

Prag, 5. März. Heute vormittag explodierte in Prag in der Josefsgasse nächst der alten Josefssäule ein Transport Handgranaten. Die Wirkung war furchtbar. Die Ladung bestand aus einem Lastkraftwagen und wurde von drei Soldaten begleitet, die nur als gänzlich verformte Leichen nach der Explosion aufgefunden wurden. Die Explosion war gleich einem Donnerstrome in ganz Prag zu hören. Als der Rauch sich verzogen hatte, sah man, wie die ganze Gasse förmlich demoliert war. Glascherben, Fensterrahmen, Türflügel, herabgeschlagene Ziegel und Gesteine bedeckten den Boden der Gasse. Nach den letzten Feststellungen sind im Ganzen 9 Personen getötet, darunter 3 Kinder, sowie 21 schwer und 91 leicht verletzt. Das Militär der Kaserne wurde sofort alarmiert und sperrte die Gasse ab. Große Polizeibeamtungen, Rettungskraftwagen und Feuerwehr griffen ein. Bald nach der Explosion trafen an dem Unglücksort der Minister für nationale Verteidigung, der Stadtkommandant, der Chef des Generalstabs und der Bürgermeister von Prag ein. Der Schaden geht in die Millionen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Otto Ernst gestorben. Der Schriftsteller Otto Ernst ist Freitag morgen in seinem Heim in Großflotbek nach kurzem Leiden im 64. Lebensjahr gestorben. Otto Ernst Schmidt (Otto Ernst war sein Pseudonym) wurde am 7. Oktober 1862 in Dittensen geboren. Aus der Fülle seiner Werke sind neben Gedichten und Novellen besonders bekannt geworden das Lustspiel „Flachsman als Erzähler“, seine „Asmus Semper-Romane“ und seine Erzählungen „Appelbaum“.

Empfang einer Abordnung aus dem Saargebiet durch Dr. Stresemann. Der Reichsminister des Auswärtigen hat vor seiner Abreise nach Genf, um sich noch einmal über die Ansichten und Wünsche des Saargebietes persönlich eingehend zu unterrichten, eine Abordnung der politischen Parteien des Saargebietes empfangen. Es wurden alle schwebenden Fragen erörtert.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vohardt.

55. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Nun? Hängt es nicht vom Willen ab, und führt dieser Wille nicht zuweilen auf ein Feld, das zu gewinnen ihm nicht zusteht?“ Er sah jetzt aufmerksam in ihr Gesicht, das gerötet war und Erregung verriet. Worauf wollte sie anspielen? Welchen Zweck verfolgte sie? „Der Mann erobert sich das Feld, das er besitzen will“, gab er gelassen zur Antwort. „Das Rot auf ihren Wangen vertiefte sich. „Das klingt — zum mindesten sehr selbstbewußt“, erwiderte sie. „Wenn aber nun die Hindernisse zu stark sind?“ „So ist der Kampf mit ihnen schon ein Leben wert... Gnädigste Komtesse wollten nach Geroßstein?“ brach er das Gespräch hier plötzlich ab. Sie fühlte sich unangenehm berührt. Die Fortsetzung des Themas wäre ihr lieber gewesen. Daß er dem auswich, reizte und verstimmte sie. „Nein, ich machte nur einen Spaziergang und kehre jetzt zurück. Und Sie?“ lehnte sie fragend hinzu. „Ich — hatte vor, bis zur Bahnstation zu wandern.“ „So weit? Sie wollten doch nicht etwa Reihhaus nehmen, wie Ihre Vorgänger?“ versuchte sie zu scherzen. „Das wäre etwas zu spät ins Reich geleitet“, gab er lachend zur Antwort. „Indessen — wer weiß — vielleicht... Gestatten gnädigste Komtesse, daß ich ein Stück mitgehe, da wir denselben Weg haben?“ „Gewiß, gern“, erwiderte sie mit gut unterdrückter Freude über ihre gelungene Absicht. „Werden Sie die Jagd bei Graf Rautenberg mitmachen?“ fragte sie ihn, als sie zusammen den Weg nach dem Walde einschlugen. „Der Herr Graf war so liebenswürdig, mich einzuladen, ich habe aber — abgelehnt.“ „Oh — warum denn?“ fragte sie enttäuscht.

Leht slog wieder das alte Spottlächeln über seine Züge. „Weil ich es für meine Stellung angemessener hielt, ihr fern zu bleiben.“

„Sie sind doch ein sonderbarer Mensch, man wird aus Ihnen nie recht klug!“ entgegnete sie unmutig.

„Vielleicht werden Sie es doch noch einmal!“ sagte er mit halbem Lächeln und schritt etwas schneller aus.

Sie schüttelte den Kopf und suchte sich seinem Schritt anzupassen. Es war aber eine Anruhe und wilde Erregung in ihr; sie fieberte nach einer inhaltreichen Unterhaltung und brachte sie doch nicht in Fluß. Er wußte das Gespräch geschickt stets gerade da abzubrechen, wo es anfang, interessant zu werden.

So brachte ihr dieses langersehnte Wiedersehen mit ihm nicht die gewünschte Befriedigung und Ruhe, und als er sich vor dem Tore Stolzenaus von ihr verabschiedete, war es ihr zumute, als hätte sie eine Niederlage erlebt. Es lag ein Druck auf ihr, eine unbestimmte Beängstigung, die wohl durch seine verdeckten Andeutungen hervorgerufen war. Sie fand keinen Schlüssel zu seinem Wesen und infolgedessen keine Ruhe, quälte sich mit allerhand Phantasiebildern und wußte selbst nicht, was sie eigentlich wünschte.

Da trat ein Ereignis ein, das die inneren Konflikte von Bruder und Schwester für einige Zeit in den Hintergrund drängte.

An einem der nächsten Tage sah Aribert mit den Seinen beim Frühstück, als der Diener die Morgenpost hereinbrachte und, wie gewohnt, vor ihm auf den Tisch niederlegte. Aribert griff, wie immer, zuerst nach der Zeitung, um sie, nachdem er seinen Kaffee getrunken hatte, bei einer Zigarre in aller Gemütsruhe zu lesen.

Beim Hervorziehen der Zeitung, die unter den Briefschaften lag, fiel ein Brief von größerem Format und von besonderer Stärke, der seine Aufmerksamkeit erregte, heraus. Er nahm ihn auf und las die oben auf dem Umschlag aufgedruckte Firma seines Anwaltes, des langjährigen Rechtsbeistandes und Beraters des verstorbenen Onkels.

„Nun, was will der alte Herr denn?“ sagte er halb laut und schnitt den Umschlag auf.

Gleichgültig überflog er die ersten Zeilen, dann wurde die Spannung in seinen Zügen von Minute zu Minute stärker, sein Gesicht veränderte sich — seine Hände begannen zu zittern.

„Aribert“, rief die Mutter, die ihn beobachtet hatte, beunruhigt, „was hast du da bekommen?“

Ariberts Hand, die den Brief hielt, fiel jetzt schwer auf die Tischplatte, daß die Tassen zusammenklangen. Ein Stöhnen kam aus seiner Brust.

„Also — doch!“ entrang es sich schwer seinen bleichen Lippen.

„Was ist denn? So sprich doch — erzähle — du bist ganz konsterniert!“

„Er — ist da!“ gab er mit dumpfer Stimme zur Antwort.

„Wer — wer ist da?“ fragte die Gräfin zitternd, ahnend und doch bis zur letzten Sekunde hoffend, daß sie sich irren, daß ihre Phantasie ihr einen Streich spielte.

„Der — Herrschollene — der Erbe von Stolzenau!“ rief Aribert heraus.

Es ging ein erstickter Aufschrei durch den Raum, dann wurde es totentill; man hörte kaum das zitternde Atmen der drei Menschen, von denen jeder einzelne mit niederschmetternder Gewalt die Bedeutung dessen empfand, was in dem Ergebnis für ihn verborgen lag: Ausgespielt — zurück in die alten, kleinlichen Verhältnisse — aufgeben — verzichten.

Die Gräfin war die erste, die ihre Fassung wieder gewann, aber ihre Stimme zitterte von erstickten Tränen.

„Ich habe es vorausgesehen, Kinder, ich habe euch gewarnt, nicht zu sein an seinen Tod zu glauben, die Möglichkeit seiner Wiederkehr im Auge zu behalten — nun trifft der Schlag doppelt hart. Wo ist er, woher und wann kommt er — schreibt — er selbst — und — ist es denn ganz bestimmt — ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß er es wirklich ist? — Warum hat er so lange geschwiegen, sich verborgen gehalten?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Baden

Abstimmung über das Lehrerbildungsgezet

Karlsruhe, 4. März. In einer Vor- und Nachmittagsitzung setzte der Haushaltsausschuss des Badischen Landtags die Aussprache über das Lehrerbildungsgezet fort.

Unterrichtminister **Reinle** gab eine Statistik über die Zusammenfügung der Lehrkörper an den Lehrerbildungsanstalten bekannt. Ein Regierungsvertreter betonte gegenüber einem Antrag der Bürgerlichen Vereinigung, daß es unmöglich sei, in 5 Klassen zum Abitur zu führen bei der Durchführung dieses Wunsches beläme man die verschlechterte preussische Oberschule, der Unter- und Mittelbau fehle. Nach der formellen Seite hin müßte man sich an die Vereinbarungen der Länder halten, die keine 5 Klassen kennen würden. Ueber die Raumfrage führte der Regierungsvertreter aus, daß wir heute 5 Anstalten einrichten müßten. Bei einem Vergleich mit Mecklenburg zeige sich, daß dort ein fünfklassiger Lehrgang, wie ihn die Lehrerbildungsanstalt vorsehe, nicht zum Abitur führe, und das man tatsächlich in eine Sackgasse geraten sei.

Der Sprecher der Bürgerlichen Vereinigung meinte, daß das Schicksal der Vorlage schon entschieden gewesen sei, ehe sie eingebracht worden sei, und die Reden im Ausschuss seien nur die Begleitmusik. Das Schicksal der Schule sei von Anfang an für Lehrer und Schule ein Leidensweg gewesen, der jeweils von der wirtschaftspolitischen Lage beeinflusst werde. Die Vorlage würde immerhin einen Fortschritt bedeuten. Ob die Einführung des Vorwurdes ein glücklicher Griff sei, bleibe dahingestellt. In Bezug auf die Frage der Simultanisierung wolle er sich nicht in einen Kampf mit dem Zentrum einlassen.

In der Nachmittagsitzung war besonders stark die Frage der Simultanisierung der Lehrerbildungsanstalten umstritten. Zunächst wurde über den Antrag der Bürgerlichen Vereinigung (Umgestaltung der Seminare in Lehrerbildungsanstalten und Aufbauschulen) abgestimmt, der mit 12 Stimmen (Zentrum, Sozialdemokraten, Kommunisten) gegen 3 Stimmen (2 Bürgerl. Vg., 1 Zentr.) bei 6 Enthaltungen (1 Zentrum, 1 Bürgerl. Vg., 1 D. Vp. und Dem.) abgelehnt wurde.

Der Teil eines kommunistischen Antrages, der in Paragraph 44 die Fassung vorschlägt: „Die Volksschullehrer(innen) erhalten ihre Ausbildung in einem zweijährigen erziehungswissenschaftlichen Lehrgang an einer der Hochschulen des Landes unter gleichzeitiger Einführung in die Lehr- und Erziehungspraxis an den mit den Hochschulen in Verbindung stehenden pädagogischen Instituten“ und der gleichlautende demokratische Antrag wurde mit 15 (Zentr., Soz., Bürgerl. Vg.) gegen 4 Stimmen (Komm., Dem., D. Vp.) abgelehnt.

Die Abstimmung über den Satz des Paragraphen 44 der Regierungsvorlage: „Die Volksschullehrer(innen) erhalten ihre Ausbildung in einem zweijährigen erziehungswissenschaftlichen Lehrgang an Lehrerbildungsanstalten, in denen der Unterricht unentgeltlich erteilt wird“

ergab dessen Annahme mit 16 Zentr., Soz., Bürgerl. Vg.) gegen 2 Stimmen (Dem., D. Vp.) bei 2 Enthaltungen (1 Dem., 1 D. Vp.), und die Annahme des Satzes:

„Inwieweit ein Bedürfnis hierfür vorhanden ist, werden für Unterkunft und Verpflegung der Studierenden Heime errichtet“ mit 18 gegen 2 Stimmen (Dem., Komm.)

Dann folgte die Abstimmung über einen Teil eines demokratischen Antrages:

„Zur Förderung bedürftiger und begabter Studierender werden ausreichende Mittel für Stipendien bereit gestellt“, der mit 15 (Zentr., Soz., Bürgerl. Vg.) gegen 4 Stimmen (Demokraten, D. Vp.) bei 2 Enthaltungen (Komm., 1 Bürgerl. Vg.) abgelehnt wurde.

Ebenfalls abgelehnt wurde ein demokratisch-vollparteilicher Antrag, in den Paragraph 44 einzufügen: „Die Lehrerbildungsanstalten sind grundsätzlich simultan“, mit 13 (Zentr., Soz.), gegen 5 Stimmen (Dem., D. Vp., Komm.) bei 3 Enthaltungen (D. Vp.).

Der letzte Teil des kommunistischen Antrages: „Für Unterkunft und Verpflegung werden Heime errichtet, deren Benutzung für bedürftige Studierende unentgeltlich ist“, wurde mit 11 (Zentrum, Soz.) gegen 3 Stimmen (Komm., Dem.) bei 2 Enthaltungen (D. Vp.) abgelehnt.

Die Abstimmung über den Satz der Regierungsvorlage: „Inwieweit ein Bedürfnis hierfür vorhanden ist, werden für Unterkunft und Verpflegung der Studierenden Heime errichtet“, wurde dann einstimmig angenommen. Gegen den Satz:

„Am Schlusse des zweijährigen Lehrganges findet eine Prüfung statt, deren Bestehen zur Verwendung im öffentlichen Schuldienst als Schulgehilfen befähigt.“

Ein demokratisch-vollparteilicher Antrag, in Paragraph 44 Absatz 2, den Satz zu streichen:

„Zu dieser Prüfung sind auch solche Bewerber(innen) auszulassen, die auf einem anderen als dem in Absatz 1 bezeichneten Wege (Hochschulstudium) sich ihre Ausbildung angeeignet haben.“

wurde mit 11 (Zentr., Bürg. Vg.) gegen 5 Stimmen (Demokr., D. Vp. und Kommunisten) bei 5 Enthaltungen (Soz.) abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde ein Antrag der Bürgerlichen Vereinigung zu diesem Gegenstand, der fortsetzt:

„Zu dieser Prüfung sind ausnahmsweise auch solche Bewerber (innen) auszulassen, die auf einem anderen als dem in Absatz 1 bezeichneten Wege sich ihre Ausbildung angeeignet haben“, mit 12 (Zentrum, 4 Soz.) gegen 3 Stimmen (Bürg. Vg.) bei 2 Enthaltungen (Demokraten, Deutsche Volkspartei, 1 Sozialdemokrat, Kommunisten).

Der Absatz 2, Satz 2 des Paragraphen 44 der Regierungsvorlage, wurde dann mit 13 Stimmen (Zentr., Soz.) gegen 8 Stimmen (Demokraten, D. Vp., Bürg. Vg., Komm.) angenommen.

Satz 3: „Die planmäßige Anstellung ist von der erfolgreichen Ablegung einer zweiten Prüfung abhängig, wurde mit 20 Stimmen bei einer Enthaltung (Komm.) angenommen.

Der Haushaltsausschuss hat am Freitag die Abstimmung zu Ende gebracht, so daß das Lehrerbildungsgezet nächste Woche auf die Tagesordnung des Plenums gesetzt werden kann.

Karlsruhe, 5. März. (Einführung von Kilometerheften?) Anlässlich der unlängst stattgefundenen Sitzung des Badischen Eisenbahnrates wies der Präsident des Badischen Verkehrsverbandes, Generalkonsul **Meisinger**, u. a. auf die mit der Einführung des Kilometerheftes für die Reichsbahn verbundenen großen finanziellen Vorteile hin. Allein durch den Vorverkauf würden bei Einführung des Kilometerheftes günstige Preisverhältnisse des Kilometerheftes vorausgesetzt, der Reichsbahn schätzungsweise 150-200 Millionen Mark zuzuführen. Das Kilometerheft rege, einmal gekauft, unentgeltlich zum Reisen an und stelle das beste Mittel für die allgemeine Belebung des Verkehrs dar.

Karlsruhe, 5. März. (Internationale De-Zugdiebe.) Hier wurden am Hauptbahnhof ein 25jähriger Mechaniker aus Attnang (Österreich) und ein 25jähriger Elektromonteur aus Budapest festgenommen, die dringend verdächtig sind, in letzter Zeit mehrere Tassen- und Gepäckdiebstähle in Bahnhöfen und in Eisenbahnzügen, hauptsächlich während des Einsteigens der Reisenden, verübt zu haben, wobei sie jeweils ein künstliches Gedränge hervorriefen.

Pforzheim, 5. März. (Den Verletzungen erlegen.) Die von dem Schuhmacher **Karl Janz** meuchlerisch angeschossene Frau **Sophie Augenstein** ist ihren Verletzungen erlegen.

Bruchsal, 5. März. (Automobilunfall.) Ein 14jähriger Knabe wurde von einem hiesigen Automobil überfahren und erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch. Der Autoführer verbrachte den Knaben in das Spital. Der Junge war trotz lauten Signalgebens in das Auto hineingefahren.

Walsch, 5. März. (Ein Heiratschwindler.) Die Schiltacher Gendarmerie hat dieser Tage am Bahnhof einen Heiratschwindler festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert, der ausweislich der bei ihm vorgefundenen Briefschaften nicht weniger als zehn „Bekanntschäften“ unterhielt und auf reiche Erfolge finanzieller und persönlicher Art zurückschälen kann. Der Schwindler, der sich den Namen „Hans von Stein“ beigelegt und sich als Revierförster ausgegeben hatte, heißt mit seinem wahren Namen **Johann Laßn**, ist in St. Georgen (Schwarzwald) verheiratet und dasebst als Fabrikarbeiter tätig. Er ist 45 Jahre alt.

Willingen, 5. März. (Erteilung einer katholischen Notkirche.) Der Stadtrat genehmigte den Plan für die Erstellung einer katholischen Notkirche in der Südstadt.

Freiburg, 5. März. (Unterschneidung einer Beerdigung.) Während der Bestattung eines 21jährigen Mädchens kam es auf dem Freiburger Friedhof zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall. Als der Sarg sich bereits im Grabe befand, die Zeremonien beendet waren und die Teilnehmer sich anhielten, die Begräbnisstätte zu verlassen, erschienen zwei Beamte der Kriminalpolizei und ordneten im Auftrag der Staatsanwaltschaft die Zurückverbringung des Sarges mit der Toten nach der Leichenhalle an. Wie man später vernahm, sollte durch einen Sektionsbefund dargetan werden, ob sich der Verdacht bestätigte, daß an dem Mädchen einige Zeit vor ihrem Tode ein strafbarer Eingriff vorgenommen wurde. Dieser Verdacht scheint durch den Sektionsbefund in der Klinik, wo das Mädchen starb, erwiesen zu sein. Die Leiche wurde noch am gleichen Tage zur Beerdigung freigegeben. Zwei Verhaftungen, die in den letzten Tagen erfolgten, sollen mit der Angelegenheit in Zusammenhang stehen.

Schnau i. W., 5. März. (Denkmalseinweihung.) Ueber Pfingsten findet hier die Einweihung des Schlageterdenkmals statt.

Pfullendorf, 5. März. (Brand.) In dem benachbarten hohenzollernschen Dörfchen **Ruhstetten** brannten drei Scheunen vollständig nieder.

Wertheim, 5. März. (Die Prinzessin als Nonne.) Die zweite Tochter des Fürsten **Alouis zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg**, Prinzessin **Agnes zu Löwenstein**, legte dieser Tage im Kloster **Blumenthal** der Ordensfrauen vom Heiligen Herz Jesu in Baals bei **Nachen** die ewigen Gelübde ab.

Ludwigschafen, 5. März. (Eine Beerdigung mit Hindernissen.) Eine eigenartig verlaufene Beerdigung fand dieser Tage in **Weissenheim am Sand** statt. Ein freiwillig aus dem Leben geschiedener Mann, der schon vor einigen Jahren aus der protestantischen Kirche ausgetreten war, sollte zu Grabe getragen werden. Die Geistlichkeit weigerte sich, die Beerdigung vorzunehmen. Ebenso wurde das Beerdigungsgelände verweigert. Der Gemeinderat beschloß daraufhin, doch läuten zu lassen. Die Tür zum Glockenturm wurde gewaltsam geöffnet, die von der Kirchengemeinde entsendeten Seile durch Feuerwehreinern ersetzt und zwei Glocken der Rottussgemeinde von der Polizei benützt. Die Sache soll noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Offenburg, 5. März. (Keine Methylnalkoholergiftungen.) Der 65jährige pensionierte Bahnschreiber **Leonhard Dinger** ist nach dem Genuß von Brantwein am Dienstag verstorben. Laut Blättermeldung bestand die Vermutung, daß auch in diesem Falle Methylnalkoholergiftung vorlag. Wie uns berichtet wird, trifft diese Annahme nicht zu. Ebenso ist festgestellt, daß die Ursache des Todes eines hier vor einigen Tagen verstorbenen Invaliden nicht Methylnalkoholergiftung war, wie erst angenommen wurde.

Vom Schwarzwald, 5. März. (Schnee.) Nachdem im Schwarzwald seit sechs Wochen mildes Frühlingswetter geherrscht hatte, trat gestern nachmittags ein plötzlicher Wettersturz ein. Nach schwerem Weststurm entluden sich zwischen 4 und 5 Uhr in vielen Teilen des Gebirges Gewitter mit starkem Hagelschlag, worauf nach empfindlichem Temperaturrückgang Schneetreiben einsetzte. Im Gebiete des Ruhesteins und der Badener Höhe sank die Temperatur innerhalb weniger Stunden von 5 Grad Wärme auf 2 Grad Kälte. Bis zum Abend waren 10 Zentimeter Neuschnee gefallen. In den Hochlagen schneit es noch weiter. Auf dem Feldberg ist die Temperatur auf 6 Grad unter Null gesunken. Nach 10 Zentimeter Neuschnee ist die gesamte Schneelage auf den Bergen wieder über einen halben Meter angewachsen. Die Seilbahnen sind daher wieder in guter Verfassung und bis ins Völkental liegt eine geschlossene Neuschneedecke.

Aus Stadt und Land

Zum Sonntag

Eine unverständene Selbstverständlichkeit

„Das Leben ist das, was wir daraus machen“ (S. Müller). Das ist eine von den Selbstverständlichkeiten, an die man immer wieder erinnern muß, weil sie meist noch unverständlich oder unbeachtet sind. Die Menschen meinen, ihr Leben sei das, was es zufällig, durch glückliche oder mißliche Fügungen ist, der Lebensgehalt sei bestimmt durch die äußere Lebenslage. In Wirklichkeit gibt es aber Lebenslinien, die unter kümmerlichsten Umständen frei und läßt zur Höhe oder Menschlichkeit führen, weil sie von einem tapferen, gläubig bejahenden Sinn gezogen sind; und es gibt seelische Zusammenbrüche mitten in der Fülle des „Glücks“. Ein jeder weiß, wie verschieden ihn selbst ganz gleichartige widerwärtige Ereignisse treffen, je nachdem seine Seele gefaßt oder nicht gefaßt ist. Wir müssen unsere Seelen fallen in fröhlich vertrauender Haltung zu allen göttlichen Schicksalungen. Dann wird unser Leben gelingen. Daß uns diese Haltung gelingt, ist nun freilich doch keine Selbstverständlichkeit, aber eine wunderbare Möglichkeit. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.“ P. St.

Schaff das Tagwerk meiner Hände,
hohes Glück, daß ich's vollende!
Laß, o laß mich nicht ermatten!
Nein, es sind nicht leere Träume:
Ietzt nur Stangen, diese Bäume
geben einst noch Frucht und Schatten.

Goethe

Durlach, 6. März. (Höhere Handelsschule.) Wie aus dem Inseratentell ersichtlich ist, werden von heute ab in der hiesigen Handelsschule schon Anmeldungen freiwilliger Schüler und Schülerinnen für die am Ostern d. J. zu errichtende 1. Klasse der Höheren Handelsschule entgegengenommen. Die im Vorjahre neu entstandene Einrichtung erfreut sich eines guten Zuspruchs. Es besteht Aussicht, daß im kommenden Jahre der 1. Klasse eine 2. Klasse angegliedert wird, deren Absolventen von jeglicher Fortbildungspflicht befreit sind.

Durlach, 6. März. (Generalversammlung des Konsumvereins Durlach.) Wir wollen nicht verfehlen, unsere Mitglieder noch besonders auf die morgen Sonntag, den 7. März, nachmittags 2 Uhr, im Gartensaale des Gasthauses zur Blume hier stattfindende Generalversammlung aufmerksam zu machen und bitten um regen Besuch.

Durlach, 6. März. (Dienstag, den 9. März findet im evang. Vereinshaus (Zehntstraße) ein Vortrag der kirchlich-positiven Vereinigung statt von Herrn Pfarrer **Koll** über das Thema: „Recht oder Gnade, wozu leben wir?“ Zu diesem Vortrag ist jedermann herzlich eingeladen.

Märzschnee. Wir alle kennen das Volkspruchwort vom Märzschnee, der der Natur wehtut. Und doch hat er sich nun eingestellt und die Wetterlage verheißt für die nächsten Tage nichts Erfreuliches. Die Steptifer haben nun recht behalten, die das frühzeitige Frühjahr im Februar beklagten und einen Kälterückschlag prophezeiten. Wir wollen hoffen, daß der Kälterückschlag nicht zu hart wird und keinerlei Schaden anrichtet.

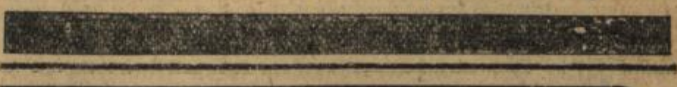
Badischer Kriegerbund. In der letzten Sitzung des Gesamtpräsidiums gedachte der Präsident des Badischen Kriegerbundes, Generalmajor **Anheuser**, des Ablebens des 1. Vizepräsidenten, des Generals **Freiherr Koeder von Dietersburg**, und brachte dabei den Dank des Bundes für die diesem von dem nun Verstorbenen zu seinen Lebzeiten geleisteten Arbeit zum Ausdruck. Dann begrüßte der Vorsitzende den neuen zweiten Vizepräsidenten, **Oberst a. D. Seiler**, der dem an ihn ergangenen Ruf des Gesamtpräsidiums auf diesen Posten Folge geleistet habe.

Neufassung der Personalabbauregung. Der badische Finanzminister gibt in der neuesten Nummer des Badischen Gesetz- und Verordnungsblattes die Neufassung der Personalabbauregung bekannt. Danach kann jeder Beamte in ein anderes Amt derselben oder einer gleichwertigen Laufbahn und von gleichem planmäßigen Dienstlohn kommen werden, wenn es das dienstliche Bedürfnis erfordert. — Bezüglich des Uebertritts in den Ruhestand wird bestimmt, daß die Beamten mit Ablauf des Vierteljahres (bisher mit Ablauf des Monats), das auf den Monat folgt, in dem diese das 65. Lebensjahr vollendet haben, in den Ruhestand treten. Bei Einstellungen sind in Zukunft in erster Reihe Versorgungsanwärter, Schwerbeschädigte, sowie nach Möglichkeit leistungsfähige entlassene oder in den einstweiligen Ruhestand versetzte oder ins Arbeitsverhältnis überführte Beamte heranzuziehen. Inwieweit die durch Ableistung eines vorgeschriebenen Vorbereitungsdienstes auch die Befähigung für einen außerhalb des Staatsdienstes liegenden Beruf erwerben, dürfen in den Vorbereitungsdiensdienst aufgenommen werden; sie haben jedoch sofort nach Ablauf des vorgeschriebenen Vorbereitungsdienstes aus dem Staatsdienst auszuschcheiden, soweit nicht ihre Uebernahme erfolgt.

Mädchenrealschulen und Frauenschule. Nach einer Verordnung des Staatsministeriums haben die bisherigen „Höheren Mädchenrealschulen“ künftig die Bezeichnung „Mädchenrealschulen“ (mit 6jährigem Lehrgang) zu führen. Mit den Mädchenrealschulen können Gymnasien und Realschulen in der Weise verbunden werden, daß jeweils im Anschluß an den beendeten dritten Jahreskurs besondere Abteilungen angegliedert werden, die die 6 oberen Jahresturse einer der genannten Anstaltsgattungen umfassen. — In die oberste Klasse der Mädchenrealschulen können ein- oder zweijährige Fortbildungskurse (Frauenshule) angegeschlossen werden, die den Zweck haben, die in der Mädchenrealschule erworbene Bildung zu befestigen und zu erweitern und die Mädchen in die wichtigsten Gebiete einzuführen, die ihr Beruf als Frau mit sich bringt. In der Verordnung wird weiter bestimmt, daß der Reifeprüfung eines Mädchen-Gymnasiums, Mädchen-Realschuliums und einer Mädchen-Oberrealschule stets die Reifeprüfung der entsprechenden Lehranstalt für die männliche Jugend gleichsteht. Schülerinnen von Mädchenrealschulen, denen keine Oberrealschulabteilungen angegliedert sind, können nach erfolgreichem Besuch des fünften Jahrgangs zum Eintritt in die sechste Klasse einer Oberrealschule oder Realschule für Knaben ohne Aufnahmeprüfung zugelassen werden.

Mit untätigen Händen können

Sie zusehen, wie Ihr Wäschebestand langsam dahinschwindet. Selbsttätig wird Ihre Wäsche ruiniert, wenn Sie das unrichtige Waschmittel wählen. — Frau Finke, die Ihnen in Zukunft öfter begegnen wird, wäscht seit Jahrzehnten nie ohne **Dr. Thompson's Seifenpulver**.



Fischgerichte

In jeder Zubereitung erhalten unergleichen Wohlgeschmack durch **Magal's Würze**. Man verlange ausdrücklich **Magal's Würze**.



Geflügelzucht

Auf dem Geflügelhof im März

Allgemeines: Der März ist der ausgesprochene Brütmonat für alle diejenigen Geflügelzüchter, welche den hohen Wert der Frühbruten richtig erkannt haben. Vor allem sind sie bei der Hühner-, Gänse- und Taubenzucht notwendig, während es bei den Enten und Puten damit noch Zeit hat. Die Eier, welche zu Brutwecken genutzt werden sollen, sind an einem frostfreien Orte aufzubewahren; sie werden eines neben das andere wachrecht hingelegt, z. B. auf Torfmull, und jeden Tag um ein Drittel ihrer Längsachse gedreht. Bei schon im Gange befindlichen Brutten sind die unbefruchteten Eier rechtzeitig auszuschüttern; sie können noch in der Küche verwendet werden.

Hühner: Wollen wir, daß unsere Hühner in diesem Monate recht viele Eier legen, so müssen wir dafür sorgen, daß es ihnen nicht an Bewegung mangelt. Wer ihnen viel Auslauf bieten kann, der ist schon daran. Die Klagen, daß es im März so wenig Gluck gibt, kehren Jahr für Jahr wieder. Abhilfe wird nur dadurch geschaffen, daß jeder Züchter im Besitze von einigen Hennen solcher Rassen ist, die als frühzeitige sichere Brüter bekannt sind. Auch die reichliche Darbietung von Haarf und viel Fleischabfällen erweckt die Brutlust. Wo der Brutapparat noch nicht ausgenutzt wird, muß mindestens jetzt damit eine Probebrut gemacht werden.

Truthühner: Die zwangsweise gefesteten Puten, welche zum erstenmale ausgelesen haben, können, wenn sie gute Freiler, also gut beleibte sind, ohne weiteres eine zweite Brut ansühren, unter Umständen sogar eine dritte. Zeigen sie freilich keine genügende Freilust, so müssen wir es bei einer Brut belassen; denn die Puten zu stopfen, hat gar keinen Zweck. Von Mitte März ab ist es ausgeschlossen, die Truthühner noch zum Brüten zwingen zu wollen.

Gänse: Auch die erst im vorigen Jahre geschlüpften Gänse haben sich nun zum Legen bequemt; ihr Nest ist mit recht viel Strohpolster zu versehen. Am besten ziehen sich solche Gänse auf, welche bei ihrer Mutter bleiben können; denn dort haben sie die rechte Wärme. Es ist festgestellt, daß die ihre Gänse führende Gänsemutter früher zur zweiten Brut schreitet, als wenn ihr die Jungen frühzeitig genommen sind.

Enten: Bei einem Entenzuchtstamme dürfen dem Erpel, sofern auf gut befruchtete Eier gesehen wird, nicht mehr als sechs weibliche Tiere beigegeben werden. Wer auf Rassezucht hält, darf seine Enten nicht auf den Dorfteich, Anger usw. lassen; denn gar zu gern lassen sich die Enten von einem Entisch befruchten, der sonst nicht zu ihnen gehört. Oft kommt es gerade im März vor, daß die Enten auf dem Wasser von Krämpfen befallen werden und dann ihre Eier im Anger austreten.

Tauben: Ist es im März kalt, dann besteht große Gefahr, daß die Jungen, wenn sie zwei bis drei Wochen alt sind, verkommen, weil dann die Alten nicht mehr auf ihnen sitzen, sie also nicht mehr wärmen, und weil andererseits ihre Federflügel noch nicht so weit ausgebildet sind, daß sie ihnen Wärme spenden. Der Züchter tut dann gut, in kalten Nächten diese Jungen an einen warmen Ort zu bringen. Jetzt ist die beste Zeit, die sich dafür eignen Tauben aus Feldern zu gewöhnen. Zu diesem Zwecke werden sie auf dem Schläge nur mit kleinen Sämereien gefüttert; am besten mittags zwischen elf und zwölf Uhr und abends zwischen fünf und sechs Uhr.

Die Wsbandotten als Zwichhühner

Von Paul Hohmann-Jerbst

Bekanntlich werden die verschiedenen Rassen der Hühner in drei Gruppen gegliedert: 1. leichte Hühner, auch Legehühner genannt; 2. mittelschwere Hühner oder Zwichhühner und 3. schwere oder Fleischhühner. Da nun alle Hühner Fleisch haben und natürlich auch Eier legen, so muß wohl unter diesen Bezeichnungen etwas Besonderes verstanden werden. Und so ist es auch in der Tat. Die Legehühner tun sich durch ihren Eierertrag hervor. Damit soll aber durchsich nicht gesagt sein, daß Hühner aus den anderen Gruppen ihnen darin nicht die Wage halten. Das Fleisch dieser leichten Hühner aber wird nicht gerade hoch eingeschätzt. Die Zwichhühner-Hühner, die sich nach zwei Seiten hin hervor tun, sind sowohl als Leger wie auch als Fleischlieferanten hoch geschätzt. Die Fleischhühner sind — das drückt schon der Name aus — beste Fleischtiere, doch kann ich zu ihrer Ehre sagen, daß einzelne von ihnen auch als Leger sich nicht zu verdecken brauchen. Es kommt da eben viel auf die Abstammung und Abartung der Hühner an.

Unter den Zwichhühnern, zu denen außer den Wsbandotten z. B. auch die Plymouths und Rhodeländer gehören, stehen die Wsbandotten ohne Zweifel in der ersten Stelle. Die verschiedenen Farbenschlüge der Wsbandotten sind auch in ihren Eigenschaften verschieden einzuschätzen; es hängt das mit der Art der Rassen zusammen, aus denen sie heraus gezüchtet sind. So legen die reibhühnfarbigen Wsbandotten und die Goldbandotten kleinere Eier — auch weniger — als die weißen und schwarzen, und die gefärbten Wsbandotten haben noch lange nicht die Körperfülle, die für Wsbandotten unbedingt erforderlich ist. Am weitesten durchgebildet hinsichtlich der Rasseeigenschaften und an höchster Stelle in Bezug auf Legeleistung stehen entschieden die weißen und schwarzen Wsbandotten.

Meine weißen Wsbandotten legen das Jahr über durchschnittlich 140 bis 150 Eier. Dabei ist in Rechnung zu ziehen, daß sie stark als Frühbrüter ausgenutzt werden. Als anerkannte Leistungszucht der Landwirtschaftskammer für Anhalt stehen sie unter scharfer Kontrolle. Die verhältnismäßig großen Eier haben braune Schale. Das Gewicht dieser weißen Wsbandotten beträgt beim Hahn 6—8, bei der Henne 5—7 Pfund. Das Fleisch ist kurzfaserig und angenehm saftig. Die jungen Hähnen legen frühzeitig viel Fleisch an. Ich kenne keine andere Rasse, die als Zwichhühner so allen berechtigten Anforderungen entspricht, wie das bei den Wsbandotten, besonders bei den weißen, der Fall ist.

Neueste Nachrichten.

Die Abreise der deutschen Delegation.

T. U. Berlin, 5. März. Mit dem Fahrplanmäßigen D-Zuge 180 ist die deutsche Delegation mit Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann an

der Spitze in der bekannten Zusammenfassung am heutigen Freitag abend 10,05 Uhr nach Genf abgefahren.

Wie die Telegraphen-Union erzählt, hat der Reichspräsident kurz vor der Abreise dem Kanzler und dem Außenminister seine besten Wünsche für die Reise und für eine erfolgreiche Lösung der Delegation in Genf harrenden Aufgaben übermittelt.

Auf dem Bahnsteig hatten sich zur Verabschiedung eine Reihe bekannter Persönlichkeiten eingefunden, darunter der Schweizer Gesandte Erz. Rüfenach. Die Reichsregierung war durch die Minister Brauns, Curtius, Kühl und Reinhold vertreten. Vom Auswärtigen Amt hatten sich Ministerialdirektor Koepke, von der Presseabteilung der Reichsregierung Geh. Rat Jechlin und Dr. von Twardowski eingefunden. Der Zutritt zu diesem Teil des Bahnsteigs war nur mit Ausweisung gestattet. Die führenden Mitglieder der Delegation, namentlich Dr. Luther und Stresemann, waren bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof, wie üblich, einem Trommelfeuer der Photographen ausgesetzt, eine Belästigung, der sie sich mit geduldigem Humor unterzogen, bis der Kanzler das Werk der Photographen mit einem erleichterten „es ist erreicht“ abschloß.

Grundzügliche Einigung der Regierungsparteien über die Fürsten-Abfindung.

T. U. Berlin, 5. März. Amtlich wird mitgeteilt: Die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers geführten Verhandlungen unter den Regierungsparteien einschließlich der Wirtschaftlichen Vereinigung über das Gesetz über die Vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und Fürstentümern sind in den heutigen Abendstunden beendet worden.

Alle Beteiligten legten großes Gewicht darauf, vor der Abreise des Reichskanzlers nach Genf zu einem Ergebnis zu gelangen. Umstritten waren im wesentlichen folgende Punkte: Zusammensetzung des Sondergerichts, rückwirkende Kraft des Gesetzes und einzelne Fragen über die Teilungsmasse. In allen Punkten wurde zwischen den Parteiführern und Ausschussmitgliedern eine grundsätzliche Einigung erzielt, wobei die Beschlußfassung der Fraktionen vorbehalten blieb.

Stapelauflauf des Zerstörers „Möve“.

T. U. Wilhelmshaven, 5. März. Heute mittag 12 Uhr, der Stunde, in der vor zehn Jahren der Hilfskreuzer „Möve“ mit seinem Kommandanten, Graf Dohna, nach erfolgreicher Kaperfahrt in den Heimatthafen Wilhelmshaven heimkehrte, lief hier der neue deutsche Zerstörer „Möve“ vom Stapel. Es ist dies das zweite Kriegsschiff, das nach Kriegsschluß neu gebaut wurde. Taufpate war der Kommandant der alten „Möve“, Graf Dohna, der in seiner Taufrede auf die ruhmreichen Fahrten des Hilfskreuzers hinwies. Den Taufakt vollzog die Tochter des Grafen. Begleitet von den Herrras der Anwesenden und unter den Klängen des Deutschlandliedes glitt das Schiff ins Wasser. Stationschef Admiral Bauer, der Flottenchef Kommissar, Oberwerftsdirektor Kapitän Franz, sowie viele Angehörige der alten „Möve“-Besatzung waren zur Tauffeier erschienen. Der Zerstörer ist 90 Meter lang, neun Meter breit, hat Turbinen mit Nabegetriebe und Dampferzeugung. Seine Geschwindigkeit wird voraussichtlich 34 Seemeilen bei einer Maschinenleistung von ungefähr 25 000 P.S. betragen. Die Wasserverdrängung ist 800 Tonnen.

Verurteilung wegen Giftmordversuches.

T. U. Erfurt, 5. März. Der Zahnarzt Hugo Kumpf, der wegen Mordes an seiner Schwester, seinem unehelichen Kinde und seinem Bruder Max angeklagt war, wurde vom hiesigen Schwurgericht von der Anklage des Mordes freigesprochen. Wegen Mordversuches an seiner Mutter und seinem Bruder Willi, denen er vergifteten Kuchen vorgesetzt hatte, wurde der Angeklagte zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Explosionsverwüstungen in Prag.

T. U. Prag, 5. März. Ganz Prag steht unter dem Eindruck der erschütternden Katastrophe, die als die schrecklichste Explosion bezeichnet wird, die Prag je erlebt hat. Tausende von Menschen umlagen die in weitem Umkreis von Polizei und Militär abgesperrte Tischerergasse, die in ein nahes Schlachtfeld verwandelt ist. Kein Haus in der Gasse ist von der Explosion unberührt geblieben. An einem Haus in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle sind blutige, menschliche Leberreste bis auf die Höhe des zweiten Stockwerks emporgeschleudert worden und kleben geblieben. Die Fenster, die Wände, selbst die Möbel in den Zimmern der Häuser in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle sind mit blutigen Körperteilen bedeckt. Ueber die Ursache der Explosion verläutet, daß von dem Munitionswagen eine Kiste mit Handgranaten herabfiel. Diese wurde infolge der Erschütterung zur Selbstzündung gebracht, sodas schließlich der ganze Munitionswagen in die Luft flog.

Die erste Meldung, daß es sich um einen Lastkraftwagen handelte, war dadurch entstanden, daß weit und breit keine Spur von einem Pferd zu erblicken war. Die Pferde hatten sich losgerissen und waren trotz der erlittenen Verwundungen im rasenden Tempo gegen den Petersplatz davongerauscht. 21 der verletzten Personen wurden in die nahegelegene Josefskaserne gebracht. Von ihnen liegen einige im Sterben. Von den getöteten Soldaten konnte erst einer festgestellt werden. Der durch die Katastrophe entstandene Luftdruck war so ungeheuer, daß nicht nur in der Tischerergasse, sondern auch in den benachbarten Straßen sämtliche Fensterscheiben zertrümmert, die Fensterrahmen herausgerissen und die eisernen Rolläden wie Papier verbogen und zerrissen wurden. Einzelne Dächer wurden teilweise abgedeckt, besonders gelitten haben die Häuser N. 12, 17 und 19 der Tischerergasse. Die im Parterre befindlichen Geschäfte wurden vollständig demoliert und sind vom Schutt der zum Teil eingestürzten Dächer verschüttet. Der im Augenblick der Explosion in Tätigkeit befindliche Personenaufzug eines Hauses in der Revolutionsstraße blieb plötzlich stecken und der darin befindliche Passagier mußte aus dem Schacht herausgezogen werden. Die Holzbestandteile des Wagens, abgerissene Firmenschilder, Fensterrahmen usw. wurden hoch über die Dächer geschleudert. Ein Augenzeuge, der sich im Augenblick der Katastrophe in der Tischerergasse befand, gibt folgende Schilderung:

Es war, als ob plötzlich ein furchtbares Erdbeben losgebrochen wäre. Die Explosion war so stark, daß man glaubte, alle Häuser müßten wanken und in den Abgrund sinken. Ein Regen zersplitternden Glases stürzte hernieder. Aus allen Fenstern sah man verstörte Gesichter blicken. Plötzlich liefen durch die Straßen Menschen mit zerrissenen Kleidern, mit geschwärtzten und blutigen Gesichtern, verzweifelt die Hände ringend.

Schwierige Aufräumarbeiten in Prag.

T. U. Prag, 5. März. In der ganzen Tischerergasse gab es nicht einen Ort, der nicht mit Trümmern bedeckt gewesen wäre. Mauerstücke, selbst Teile von Möbeln, die herausgeschleudert wurden, Dachziegel, lagen auf der Straße. Blutige Fetzen menschlicher Leiber lagen zerstreut umher. Die Begleitmannschaften der Rettungswagen mußte die einzelnen Leichenteile sammeln. Unter der Bevölkerung verbreitete sich im ersten Augenblick der Explosion eine Panik. Die Feuerwehr machte sich mit Hilfe der großen Schiebeleitern daran, die halb abgetragenen Dächer und Balkons vollständig abzutragen. Diese Arbeiten nahmen einige Stunden in Anspruch. Die Feuerwehrleute arbeiteten unter Lebensgefahr, da die Dachziegel, auf denen sie standen, jeden Augenblick herunterstürzen drohten. Der explodierte Transport umfaßte etwa 400 Handgranaten, die mit einem der gefährlichsten Explosivstoffe gefüllt waren.

Der amtliche Bericht über die Todesopfer der Prager Katastrophe.

T. U. Prag, 5. März. Von amtlicher Seite wird die privat gemeldete Anzahl der durch die Munitionsexplosion Getöteten in Abrede gestellt. Die amtliche Meldung gibt nur drei Tote, drei Schwer- und 38 Leichtverletzte zu. Nach einer Mitteilung des Landesverteidigungsministeriums wurden die Granaten in vorschriftsmäßig plombierten und überprüften Kisten verladen und nach Prag entsandt, um die Vorräte der Militärformationen zu ergänzen. Es ist eine Unternehmung im Gange, ob bei dem Transport der Handgranaten die Vorschriften genügend beachtet worden sind. Die Regierung übermieß der Polizeidirektion Geldmittel für die erste Hilfeleistung.

Genf in Erwartung der Gäste.

T. U. Genf, 5. März. Genf rüstet sich zum Empfang der Völkerverbundsgäste. Einige kleinere Delegationen sind bereits eingetroffen, die Mehrzahl dagegen wird für Samstag und Sonntag früh erwartet. In allen Hotels sind die Vorbereitungen beendet und die Zimmer instandgesetzt. Zahlreiche Telephonanlagen wurden gelegt, Schreibmaschinen gemietet und aufgestellt, Schreibzimmer und Salons eingerichtet. Die Stadt beginnt einen internationalen Anstich zu bekommen.

Sturz des Kabinetts Briand.

T. U. Paris, 6. März. In der heutigen Nacht Sitzung der Kammer stellte auf den Antrag des Kommunisten Daffont auf Vertagung der Steuerverteilung Briand die Vertrauensfrage. Die namentliche Abstimmung ergab 221 für und 274 Stimmen gegen die Regierung. Damit ist das Kabinett Briand mit 53 Stimmen in der Minderheit geblieben.

Nach Vorliegen des Resultates der Abstimmung erklärte Briand, er würde sofort dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts überreichen und nicht nach Genf gehen.

Handel und Verkehr

Amliche Verkehrs-Devisenliste vom 1. und 5. März	1. März	5. März
London (1 Pfund Sterl.)	20,388	20,427
New York (1 Dollar)	4,175	4,201
Amsterdam (100 Gulden)	106,72	106,54
Brüssel (100 Francs)	19,03	19,10
Danzig (100 Mark)	80,55	80,55
Helsingfors (100 finn. Mk.)	10,23	10,398
Italien (100 Lire)	16,82	16,80
Kopenhagen (100 Kronen)	103,81	103,73
Sankt Petersburg (100 Rubel)	89,04	89,25
Paris (100 Francs)	15,925	15,965
Prag (100 Kronen)	32,49	32,46
Schweden (100 Kronen)	80,74	80,74
Spanien (100 Peseten)	50,13	50,13
Stockholm (100 Kronen)	112,41	112,69
Wien (100 Schilling)	50,10	50,24

Wirtschaft:

Die amtliche Großhandelsbilanz für den ersten Märzherabschnitt. Die auf den Schlusstag des 3. März berechnete Großhandelsbilanz des Stat. Reichsamts im Vergleich mit dem Stande vom 24. Februar (117,0) um 0,8 Prozent auf 117,8 zurückgegangen. Gelassen sind die Preise für Getreide, Kartoffeln, Schweinefleisch, Hühner, Zerkleinertes, einige Textilrohstoffe, Salzwaren sowie die meisten Halbfabrikate. Höher lagen die Preise für Weizen, Hafer, Schmalz, Zucker, Hühnerfleisch, Schweinefleisch und für Milch. Von den Hauptgruppen waren die Maschinenwaren um 11,5 Prozent, die Eisenwaren um 0,2 Prozent, die Industrieerzeugnisse um 29,0 auf 120,7 und die Textilwaren um 0,4 Prozent nachgegangen. Für den Durchschnitt des Monats Februar ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsbilanz von 120,0 im Durchschnitt des Monats Januar auf 118,4 oder um 1,6 Prozent. Die statistische Lage der wirtsch. Gesamtwirtschaft. Die Lage auf dem Weltmarkt wird durch die fortwährenden Verfallnisse in der wirtsch. Gesamtwirtschaft bestimmt. Nicht weniger als 210 Handelsländer liegen still. Auch in den Lebensmitteln sind die Verhältnisse ähnlich.

Theater-Spielplan.

für die Zeit vom 6.—16. März 1926.

a) Im Landestheater:	
Samstag, 6. März.	* 19. Th.-Gem. 1. S.-Or. 1—100 und 1401 bis 1525. Neu einstudiert: „Der Wiberplag“. Komödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. 7½—10 Uhr. (5,20).
Sonntag, 7. März.	Vormittags: „2. Volks-Sinfoniekonzert“. Musikalische Leitung: Ferdinand Wagner. Werke von Gustav Mahler und Richard Strauss. 11½—n. 12½ Uhr. (2.—). Abends: Unter musikalischer Leitung des Komponisten Siegfried Wagner: * 20. Th.-Gem. 201—300. „Der Treibensengel“. 6—9½ Uhr. (9,40).
Montag, 8. März.	* Ballenstein 1. und 2. Teil: „Ballenstein Lager. Die Vicolettoin“. 7½—10½ Uhr. (5,20). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. (Vollst. Bühne.)
Dienstag, 9. März.	* E 19. „Manon Lescau“. 7½—10. (8,40).
Mittwoch, 10. März.	* E 19. Th.-Gem. 601—700. „Das Salzburger Große Welttheater“. (V.-B. S.-Or.) 8—10. (5,20).
Donnerstag, 11. März.	* E 20. „Tatjana“. 7½—10½. (8,40).

Freitag, 12. März. * 9.19, Th. Gem. 301-100 und 2. S. Or. „Sgaros Hochzeit“. 7-10% Ubr. (8.30).

Sonntag, 13. März. * D. 19, Th. Gem. 101-250 und 501-800. Neu einstudiert: „Romeo und Julia“. Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. 7-9% Ubr. (5.20).

Sonntag, 14. März. Nachmittags: Zu ermäßigten Preisen: „Der Postillon von Lonjumeau“, Singspiel. 2% bis nach 5 Uhr. (4.-). * A 20, Th. Gem. 401-500. Abends: „Königshinder“. 6% - n. 9% Ubr. (8.40).

Montag, 15. März. * Th. Gem. 701-800, 1301-1400 und 1. S. Or. 8. „Einführung“. Musikalische Leitung: Ferdinand Wagner. Werke von Beethoven und Bruckner. 7% - 9% Ubr. (4.00).

Dienstag, 16. März. * C 20, Th. Gem. 1001-1100. „Der Viberpelz“. 7% - 9% Ubr. (5.20).

b) Im Konzerthaus:

Sonntag, 7. März. * „M. Seidelberg“. 7-9% Ubr. (4.20).

Sonntag, 14. März. * Neu einstudiert: „Ein toller Einfall“. Schwank in vier Aufzügen von Carl Laufs. 7% - n. 9% Ubr. (4.20).

In den Preisen sind das Programmheft und die Sozialabgabe inbegriffen.

Verzicht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 6. März, nachm. 4-5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag, den 8. März. Auslösung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung (9-1, 4-6 Uhr) in der Geschäftsstelle.

Kartenannahmestelle: Durlach: Musikhaus Weiß.

Verfügbare schnelle Mast und rasches Heranwachsen gesunder, kräftiger Jungtiere und des Geflügels kann der Tierhalter nur erreichen, wenn er für eine richtige Zusammenfassung der Futtermittel sorgt. Trotz reichlicher Verfütterung von Eiweiß, Fett und Kohlehydraten kann er niemals durchgreifende Ergebnisse haben. Mineralstoffe und Vitamine müssen stets noch im Futter zugegen sein. Mangel an Vitaminen ist aber Wachstumsstillstand. Als geeignete mineralische Beifuttermittel sind selbst am Aufbau des Körpers beteiligten, und die dank ihrer zweckmäßigen Zusammenfassung die Vitamine vor dem Untergang schützt, sind M. Brodmanns Futtermittel „Zweck-Mixtur“

und M. Brodmanns „Patentnährsalzalkali“. Letzterer enthält noch dazu alle vom Körper verlangten Mineralstoffe, die in den gewöhnlichen Futtermitteln meist fehlen oder in nur ungenügender Menge vorhanden sind. Er ist ein Aufbaufalz, sondersgleiches. Mast ist schnelles Wachsen, und da die wachstumsfördernden Vitamine durch Verfütterung der Brodmannschen Nährpräparate geschützt sind, so können sie ihre Wirkung stets voll entfalten und das Tier in bisher ungekannt kurzer Zeit schlachtreif machen und die Aufzucht fördern. — Brodmanns „Salze“ haben noch nie versagt! — Machen sie einen Versuch damit, er wird und muß von überraschenden Erfolgen gekrönt sein! —

Mutmäßliches Wetter für Sonntag.

Kalte Luftmassen dringen von der nordwestlichen Depression gegen Süddeutschland vor. Das Wetter bleibt unbeständig und für Sonntag ist zeitweilig Bedeckung bei vereinzelt Niederschlägen zu erwarten, voraussichtlich auch in Höhenlagen noch weiterer Schnee.

Gebäudesteuer.

Vom 5. d. Mts. war eine weitere Rate der Gebäudesteuer für das Rechnungsjahr 1925 zur Zahlung fällig.

Es erhebt nunmehr an diejenigen Schuldner, welche mit dieser Zahlung im Rückstand sind, die öffentliche Aufforderung, bis längstens 12. d. Mts. Zahlung zu leisten. Wer diese Frist verstreift, hat den gesetzlichen Zuschlag zu entrichten und außerdem die Kosten des Vollstreckungsverfahrens zu tragen.

Bargeldlose Zahlung ist erwünscht.

Durlach, den 6. März 1926.

Stadtasse.

Persil **Das Wichtigste ist und bleibt die richtige Verwendung!**

Sie haben nur dann die volle Waschwirkung, wenn Sie PERSIL ohne Zusatz von Seife gebrauchen und **kalt auflösen!**

Handelschule Durlach
Abtlg: Höh. Handelsschule.

Anmeldungen zu dem an Oitern d. F. er folgenden Eintritt in die

1. Klasse der Höh. Handelsschule werden schon jetzt täglich von 10-12 Uhr vormittags im Zimmer 19 (11. Stock des Gewerbehause Handelsschulgebäude) entgegengenommen.

Der Unterricht umfasst alle Handelsfächer mit wöchentlich 30 Stunden. Der erfolgreiche Besuch der 1. Klasse befreit von jeglicher Fortbildungspflicht. Die Absolventen der 1. Klasse haben, wenn sie in einen Kaufmann-Betrieb eintreten, nur noch 1 Jahr lang die Pflichthandelschule mit 10 Wochenstunden zu besuchen.

Aufnahme finden hiesige und auswärtige Schüler u. Schülerinnen nach ihrem erfolgreichen Besuch der 8. Klasse einer Volks- oder Bürgerschule sowie der entspr. Klasse einer Mittelschule.

Das Schulgeld beträgt RM. 105.- im Jahr und wird in 3 Raten erhoben.

Durlach, den 6. März 1926.

Der Handelsschulvorstand.

Auf **Teilzahlung**

Badenia
G. m. b. H.
Karlsruhe, Kaiserstr. 14a.
Mannheim - Freiburg.

Kommunion- und Konfirmanden-Kleider
für Knaben und Mädchen

Frühjahrs-Mäntel
für Herren und Damen
Anzahlung gering.
Abzahlung bestimmt der Käufer.

Bankhaus Veit L. Homburger

Tel. 35, 36 Karlsruhe iB. Karlstr. 11
4391 bis 4397 gegr. 1854
Postscheck 36

empfehlen sich zur Erledigung aller einschlägigen Geschäfte insbesondere

Ankauf von Wertpapieren (10% ige Goldpfandbriefe)
Annahme von Depositengeldern
Hypothekengelder-Ausleihung und -Beschaffung
Aufwertungsangelegenheiten
Nachabregelungen und Vermögensauseinandersetzungen.

Handelschule Durlach.

Die verehrten Herren Prinzipale Kaufmann-Betriebe in Durlach u. Umgebung.

Eine Anzahl unserer Schüler und Schülerinnen, welche die 1. Klasse unserer Höh. Handelsschule besucht, haben bis jetzt auf Oitern noch keine Lehrstelle. Sie sind, wenn sie in ein Geschäft eintreten, nur noch zum einjähr. Besuch der Pflichthandelschule verpflichtet.

Ich richte an die verehrl. Firmen, die ihren Bedarf an einzutretenden Lehrlingen oder Lehrlinginnen noch nicht gedeckt haben, die höf. Bitte, sich in dieser Beziehung mit mir in Verbindung zu setzen.

Der Vorstand der Handelsschule.

Bankhaus STRAUS & CO.
KARLSRUHE

Fernsprech-Anschlüsse
für den Fernverkehr
Nr. 4901 4902 4903
für den Stadtverkehr:
Nr. 30 4431 4432 4433
für die Devisen-Abteilung
Nr. 4439

Fahrräder

Marken-Maschinen von 120 M an bei 20 Anzahlung, fünf. Zahl. Bed. Reparaturen Rahmenbrüche, Gummi u. Ersatzteile, Eigene Emailierung u. Vernicklung, Reparaturen an Kraftfahrzeugen, Beste Reparaturwerkstätte am Plage Billigste Preise.

Heinrich Busch, Durlach Durlachstr. 73 im Gaudrium.

Möbel

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen sowie einzelne

Möbelstücke
Betten, Schränke, Tische, Stühle, Vertikos, Büffets, Divans, Chaiselongues usw. in bekannt großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Möbelhaus Maier Weinheimer
Kronenstr. 32, KARLSRUHE, Telefon 2415.
Zahlungs erleichterung.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Grünwettersbach versteigert am **Donnerstag, den 11. März 1926** nachmittags 4 1/2 Uhr Zusammenkunft beim Rathhaus - folgendes:

1. Flächen 17 Stück III. Kl. 20,48 Hm., 14 Stück IV. Kl. 9,43 Hm.

2. Flächen 28 Stück III. Kl. 44,61 Hm., 29 Stück IV. Kl. 27,34 Hm.

3. Flächen 5 Stück VI. Kl. 1,05 Hm.

Versteigerung 1/2 12 Uhr ab Karlsruheher Hof in Durlach ist hergestellt.

Der Gemeinderat.

UCER Weinrosinen

I. Qualität Zentner 54.-

Gesucht: Freundliche 2-3-Zimmerwohnung in freier Lage Durlach. Kl. 3-Zimmerwohnung kann in Dachstuhl gegeben werden. Ruhige Mieter. Offerten unter Nr. 112 an den Verlag.

Lehrling-Besuch.
Ein Junge kann auf Oitern in die Lehre treten evtl. auch früher bei

Heinrich Mertel, Viehmermeister, Lammstr. 2.

Dabe noch einige **Obstbäume** abgegeben. Mostäpfel u. Birnen, Tafeläpfel u. Birnen, Stuttg. Gaisbirtle, Kirschen, Mirabellen Schmitz, Ettlingerstr. 33 I.

Einige **Meider-schränke** eintürig zu verkaufen **Gustav Eiermann** Möbelschreinerei Grünwettersbach.

Grüntenzen
jeder Art verkauft **Dr. Busch**, Karlsruhe Herrenstraße 38.

Metallbetten
Stahlmatt. Kinderbett, glänzig an Private. Kat. 1926 fret. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Prima gelbe **Speisekartoffel** sind fortwährend zu haben

Heinr. Sander
Bismarckstr. 35 Tel. 414

Empfehle mich zur **Anlegung von Nutz- und Ziergärten**

Verfertigen von Deckenpflanzen, Rosen, Obstbäumen, Beerensträuchern usw., Kostenüberschläge und Pläne stehen zur Verfügung.

Gottlieb Hamm
Spezialgeschäft für Landschaftsgärtnerei, Karlsruhe, Scheffelstraße 68, Telefonischer Dienst 6299.

Eine gut erhalt. **Futterdrechmaschine** zu verkaufen **Lue, Lindenstr. 31.**

8 Str. **Heu** zu verkaufen **Grünwettersbach** Kirchstr. 60.

Ein reelles Hustenmittel!

so bezeichnen unsere meisten Aerzte **Kaisers Brust-Caramellen** mit 3 Tannen. Benutzen auch Sie dieses herrliche Mittel! Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, sowie gegen Erkältung.

7000 Zeugnisse v. Aerzten u. Privaten
Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.
Schutzmarke: 3 Tannen.

Zu haben bei: Löwen-Apotheke Ost. Weil, Jand's Einhorn-Apotheke, H. Gartzon Hirsch-Apotheke, Ernst Gromann, Blumen-Drog., Jul. Schaefer, Adler-Drog., H. Hinkelmann, Central-Drog., P. Vogel, wo Plakate sichtbar.

Es ist wahr —
und echt gewirkt **Futterall M. Brodmanns „Zweck-Mixtur“** od. d. neuen ungen. **Patent-Nährsalzalkali** gibt es eine Mithersolge bei **Ernährung u. Mast**. Gibt nur in **Drig. u. Prof. Brodmanns** erhältlich. in Drogerien, Apotheken u. sonst. einschl. Geschäften. Wo nicht, durch **M. Brodmann Chem. Fabr. m.H.H. Leipzig-Eutr. 93 m**

Laden
in guter Lage evtl. mit Einrichtung für Lebensmittelgeschäft zu vermieten. Näheres im Verla.

Möbl. Zimmer
sofort best. (Turmbergweg) zu vermieten. Zu erfragen im Verla.

Kanarienhähne
erklärt. Nachmittags-schlager zu verkaufen oder gegen Sühner zu tauschen. **Gröbingerstr. 44.**

Fahrrad-Kunzmann, Karlsruhe
Zähringerstraße 46.

Für nur 15 Mk. Anzahlung bekommen Sie ein stabiles **la. Damen- od. Herren-Fahrrad, Nähmaschine oder Emalherd** mit langjähr. Garantie. Die Ware wird bei Anzahlung sofort ausgehändigt. Gebrauchte Fahrräder und Nähmaschinen von 30 Mk. an sowie sämtliche Ersatzteile u. Reparaturen staunend billig.



Gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. **Zumberstr. 2, 3. St.**

Herren-Rad für 35 M zu verkaufen **Lammstraße 31.**

Dickrüben sind zu verkaufen **Jägerstraße 19.**

